

Stefan Lindinger (Nationale und Kapodistrias-Universität Athen/Athen)

Männliche Helden, weibliche Opfer. Joseph August von Törrings Dramen aus der bayerischen Landesgeschichte: *Kaspar der Thorringer* (1779/1785) und *Agnes Bernauerinn* (1780)

Zusammenfassung: Die von dem bayerischen Adligen und Staatsmann Joseph August von Törring (1753-1826) verfassten und seinerzeit populären Ritterdramen *Kaspar der Thorringer* und *Agnes Bernauerinn* beruhen auf Stoffen, die der bayerischen Landesgeschichte des 15. Jahrhunderts entnommen sind, und verbinden den mittelalterlichen Schauplatz eines Ritterdramas nach Art des Sturm und Drang mit Werten, die der Gedankenwelt des aufgeklärten Absolutismus zuzuordnen sind. In beiden Stücken macht der männliche Protagonist die Entwicklung von einer egoistischen Kraftgestalt hin zu einem im Interesse des Gemeinwesens altruistisch Handelnden durch, ein Läuterungsprozess, dem die weibliche Hauptfigur zum Opfer fällt, insofern als der Verlust ihres Lebens einen entscheidenden Anstoß zu seiner Verhaltensänderung gibt.

Schlüsselwörter: Joseph August von Törring, 18. Jahrhundert, Ritterdrama, bayerische Literatur, Sturm und Drang, aufgeklärter Absolutismus.

Im Jahre 1783 erschien in Salzburg folgende Ankündigung auf einem Komödientzettel: „Wir geben uns die Ehre, anzuzeigen, daß heute bei der Vorstellung von *Agnes Bernauerin*[n] nicht diese, sondern der Vicedom von der Brücke gestürzt wird.“¹ Der Zettel stammte vom Prinzipal der Theatertruppe, Emanuel Schikaneder, dem nachmaligen Librettisten der *Zauberflöte*. Was war geschehen? Bei der vorangegangenen Aufführung der *Agnes Bernauerinn*, eines Dramas des heute vergessenen Grafen Josef August von Törring, hatte es tumultartige Szenen gegeben: „Im Publicum herrschte [...] ein Widerwillen gegen tragische Ausgänge; insbeson-

¹ Sämtliche Zitate im ersten Abschnitt stammen aus Wurzbach, Constant von: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. Neunundzwanzigster Theil*. Wien 1875, S. 299-312 [s.v. Schikaneder, Emanuel], hier S. 300. Zu dieser Episode und ihren Hintergründen vgl. Komorzynski, Egon: *Emanuel Schikaneder. Der Vater der Zauberflöte*. Wien 1990, S. 33f. sowie Baur, Eva Gesine: *Emanuel Schikaneder. Der Mann für Mozart*. München 2012, S. 99-101.

dere durfte die Unschuld nicht bestraft werden, das litt einmal der [Zuschauer] durchaus nicht.“ Bei allen Aufführungen wurde „gegen das tragische Ende der Agnes [...] immer wieder remonstrirt und alle Wuth vornehmlich auf den Vicedom“, einen intriganten Höfling und den notorischen Bösewicht des Stückes, „losgelassen, der die Agnes in das Wasser werfen läßt.“ Die historische wie auch die literarische Agnes Bernauer, eine Bürgerliche, die ein junger Bayernherzog geheiratet hatte, wurde 1435 in der Donau ertränkt, dazu im Weiteren mehr. „In Salzburg [aber] war die Entrüstung über diese Scene so groß, daß man den Schauspieler [...], welcher den Vicedom spielte, bei der Wirthstafel mit Messerstichen bedrohte.“ Im Grunde ist dies durchaus ein Kompliment für die darstellerischen Fähigkeiten jenes Schauspielers, der Impresario aber stand vor einem Problem, „da Niemand die Rolle des Vicedom geben wollte“. „Da wußte *Schikaneder* sich zu helfen, er arbeitete den Schluß des Stückes um und ließ bei der nächsten Aufführung desselben“ den eingangs zitierten Komödientext verteilen. „Dem Publicum war diese an sich ebenso kindliche als kindische Aenderung recht.“

Diese Anekdote wird gemeinhin angeführt, wenn es um den notorischen Geschäftssinn des Schauspielers, Theaterdirektors und Dramatikers Emanuel Schikaneders² gehen soll, hier aber veranschaulicht sie, wie diese *Agnes Bernauerin* in den 1780er Jahren in ganz Süddeutschland und darüber hinaus in aller Munde war. Ihr Verfasser, Josef August von Törring, geboren 1753 in München, gehörte einem bayerischen Adelsgeschlecht an. In Ingolstadt hatte er Jura und Philosophie studiert, 1773, zur Zeit des Kurfürsten Maximilian III. Joseph, trat er in München in den bayerischen Staatsdienst ein und machte in den Regierungsjahren Karl Theodors (1777-1799) schnell Karriere. Unter Maximilian IV. Joseph (1799-1806, als König Maximilian I. Joseph 1806-1825) erreichte diese mit der Präsidentschaft des Staatsrats im Rang eines Staatsministers im Jahr 1817 ihren Höhepunkt. 1825 trat er in den Ruhestand, und ein Jahr später starb er in seiner Geburtsstadt München.³ Als politische Persönlichkeit war Törring also ein typischer Vertreter des

² Zu Schikaneder vgl. Fritsch, Cornelia: Schikaneder, Emanuel. In: Kühlmann, Wilhelm (Hg.): *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. Band 10*. Berlin 2011, S. 337f.

³ Vgl. Olms, Walter: Törring, Joseph August Graf von. In: Kühlmann, Wilhelm (Hg.): *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. Band 11*. Berlin 2011, S. 555f. Zu Törrings Biographie vgl. auch Hauffen, Adolf: Törring, Josef August Graf von. In:

aufgeklärten Absolutismus, der neben seiner Verwaltungstätigkeit seit 1775 auch Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften war und staatswissenschaftliche Abhandlungen und Traktate publizierte sowie eine 1776 in München veröffentlichte programmatische *Akademische Rede von der Ehrsucht* hielt, in der er seine „politisch-ethischen Auffassungen“ niederlegte, deren Grundgedanke sich folgendermaßen formulieren lässt:

Aus Pflicht u[nd] Liebe, nicht um Belohnung und Ehre willen oder lediglich aus Furcht, dienen die wahren Bürger ihrem Vaterland. Denn jeder Einzelne ist abhängiger Teil und Mitglied der Gesellschaft, in der er geboren wurde und der er alles verdankt. Diesem Pflichtbegriff unterliegen auch die Herrschenden.⁴

Die literaturgeschichtliche Besonderheit an Törring ist nun, dass er einerseits Funktionär am Münchner Hof des Kurfürsten von Bayern war, andererseits aber als dramatischer Schriftsteller in Zeiten des Sturm und Drang nicht nur dilettiert, sondern zu seiner Zeit auch reüssiert hat, ausgerechnet er, der – in seiner Funktion als Höfling oder Hofherr im wirklichen Leben – in dieser Rolle als literarische Figur geradezu zu den Hassgestalten in den genannten Stücken jener Jahre gezählt hätte. In seinen beiden Dramen, *Kaspar der Thorringer* und *Agnes Bernauerin*⁵, in denen er

Allgemeine Deutsche Biographie. Band 38. Leipzig 1894, S. 458-461 sowie Pörnbacher, Hans: Törring (-Jettenbach), Joseph August Graf von. In: *Deutsches Literatur-Lexikon. Band 23.* Zürich, München 32003, S. 152f. Vgl. außerdem Brahm, Otto: *Das deutsche Ritterdrama des achtzehnten Jahrhunderts. Studien über Joseph August von Törring, seine Vorgänger und Nachfolger.* Strassburg 1880, S. 6-20, sowie Wimmer, Silvia: *Die bayerisch-patriotischen Geschichtsdramen. Ein Beitrag zur Geschichte der Literatur, der Zensur und des politischen Bewusstseins unter Kurfürst Karl Theodor.* München 1999, S. 130-134.

⁴ Olms 2011, S. 555. Olms bezieht sich dabei auf: Törring, Joseph August von: *Akademische Rede von der Ehrsucht.* München 1776.

⁵ Brahm betrachtet Törrings Dramen noch nahezu ausschließlich im Zusammenhang mit den Ritterdramen, die in der Nachfolge von Goethes *Götz von Berlichingen* entstanden waren. (Vgl. Brahm 1880, S. 1-5). Wimmer zieht zu deren Analyse verstärkt den historischen Kontext ihrer Entstehung heran, worauf hier leider nicht näher eingegangen werden kann. (Vgl. Wimmer 1999, S. 7-70; S. 83-S. 87; S. 108-110; S. 123-129; S. 148-157). Vgl. auch Konrad, Werner: *Patriotendrama – Fürstendrama. Über Anton Nagels ‚Bürgeraufrubr in Landsbut‘ und die bayerischen Patriotendramen der frühen Karl-Theodor-Zeit.* Frankfurt am Main 1995, S. 42-51; S. 77-85. Zum theatergeschichtlichen Kontext von Törrings Stücken vgl. Knedlik,

auch auf einen eigenen Vorfahren rekurriert, setzt er sich mit dieser Rolle eindringlich auseinander, und es finden sich Gedanken, die auch in seiner *Rede von der Ehrsucht* enthalten sind. Um verantwortungsvolles Handeln geht es also in den beiden Stücken, um Feigheit und Eigennutz, aber auch um eine zeitgemäße, bei Törring um den Begriff der Ehre kreisende Auffassung von (wahrem und falschem) Heldentum.⁶

Dass auch der Begriff des Helden (nicht erst) im Laufe des 18. Jahrhunderts einem kulturellen Wandel unterworfen ist, zeigt etwa der Eintrag in Adelungs *Grammatisch-kritischem Wörterbuch*, wo sich der Schwerpunkt von der herausragenden individuellen Körperkraft des Helden auf den allgemeinen gesellschaftlichen Nutzen seines heldenhaften Handelns verschiebt:

Der Held, [...] eigentlich eine mit vorzüglicher Leibesstärke begabte Person. In dieser Bedeutung war es ehemals sehr gebräuchlich, da nicht nur die Tapferkeit noch größten Theils in der Leibesstärke bestand, sondern da auch diese noch für die erste und glänzendste Fähigkeit gehalten wurde. In den spätern Zeiten nannte man Personen, welche mit einer vorzüglichen Herzhaftigkeit begabet waren, Helden, besonders, wenn sie einen pflichtmäßigen und für viele vortheilhaften Gebrauch davon machten; in welcher Bedeutung es noch jetzt in der edlen und höhern Schreibart üblich ist.⁷

In diesem Sinne verläuft auch die Diskussion der Ehre bzw. Ehrsucht, die Törring in seiner oben erwähnten Rede vornimmt: „Die Ehrsucht ist eine allen gesellschaftlichen Grundsätzen zuwiedere [sic] Thorheit, die immer breiter zu herrschen trachtet; oder nach einem Ruhme jaget, der über andere mit stolzen Schwingen erhebe. [...] Billig ist also ein ehrsüchtiger als ein einzelner von der Gesellschaft abtrünniger

Manfred: *„... mit einer Art von Leidenschaft geliebt“*. *Theater in Altbayern, Franken und Schwaben in der Frühen Neuzeit*. Augsburg 2005, S. 51-53.

⁶ Zur Bedeutung der Aufklärung für Geisteswelt und Literaturbetrieb Bayerns, auch in Bezug auf Törring, vgl. Haefs, Wilhelm: *Von bayerischen Patrioten, Aufklärern und Ketzern. Literatur in Kurbayern und München im 18. Jahrhundert*. In: Fromm, Waldemar/Manfred Knedlik/Marcel Schellong (Hgg.): *Literaturgeschichte Münchens*. Regensburg 2019, S. 169-179, insbesondere S. 173f. Vgl. außerdem Knedlik, Manfred: *Aufklärung in München. Schlaglichter einer Aufbruchszeit*. Regensburg 2015, S. 57-70.

⁷ Adelung, Johann Christoph: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart. Zweyter Theil. Von F bis L*. Wien 1808, S. 1094f. [s.v. ‚Held‘], hier S. 1094.

Mensch anzusehen“.⁸ Das hier anklingende Motiv der Hybris lässt sich ebenso auf ein egoistisches und damit falsches Heldentum beziehen, wie es in seinen beiden Dramen kritisiert wird. Alles in der Rede läuft letztlich auf den als Frage formulierten Appell hinaus: „Dienet ihr euerm Vaterlande?“⁹ Dies kann auch als die Quintessenz der Theaterstücke gelten, in denen er für die Zeit des aufgeklärten Absolutismus so relevante Themen wie das Verhältnis von Individuum und Gesellschaft sowie von Herrscher und Staat anhand zweier unterschiedlicher, aber durchaus ähnlicher historischer Stoffe behandelt, die beide aus dem 15. Jahrhundert stammen, einer innerhalb der bayerischen Geschichte besonders bewegten Zeit, da das Land damals zwischen unterschiedlichen Familienzweigen der Wittelsbacher aufgeteilt war und wiederholt Bürgerkrieg drohte.¹⁰

Es wird sich zeigen, dass die geschlechtsspezifischen Zuordnungen in den Stücken dabei durchaus konventionell ausgefallen sind. Während der titelgebende Kaspar der Thorringer, zumindest anfänglich, als ritterlicher Held von echtem Schrot und Korn ganz nach Art des Götz von Berlichingen daherkommt und letztlich einen Lernprozess durchmacht, endet Agnes Bernauer, das „Schlachtopfer des Staats“¹¹, wie es an einer Stelle heißt, nachgerade idealtypisch als Wasserleiche, gewissermaßen eine Ophelia *malgré lui*.

Törrings erstes Stück, *Kaspar der Thorringer* (1779) war nie zur Veröffentlichung gedacht gewesen, sondern wurde vom Verfasser lediglich Mitgliedern seines Freundeskreises zugänglich gemacht. Dieser ursprüngliche und gleichsam elitäre Privatcharakter des Dramas lässt sich bereits daran ablesen, dass es sich bei dessen

⁸ Törring 1776, S. 5.

⁹ Ebd., S. 20.

¹⁰ Der Rückgriff auf diesen Zeitraum der bayerischen Geschichte war überdies geeignet, um auch eine Krisensituation im zeitgenössischen Bayern widerzuspiegeln, der Bayerische Erbfolgekrieg (1778/79) war gerade zu Ende gegangen, in dem Österreich in der Folge des Aussterbens der bayerischen Linie der Wittelsbacher 1777 und der danach erfolgten Thronbesteigung des Pfälzer Wittelsbachers Karl Albrecht Ansprüche auf bayerische Territorien erhoben hatte.

¹¹ Törring, Joseph August von: *Agnes Bernauerinn. Ein vaterländisches Trauerspiel*. München 1780, S. 111. Zu dieser Problematik bei Törring und im Anschluss daran bei Hebbel vgl. Lindinger, Stefan: Schlachtopfer des Staates. Friedrich Hebbels Agnes Bernauer. Zum ‚anarchistischen‘ Potential eines literarischen Stoffes. In: Puchianu, Carmen Elisabeth (Hg.): *Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung*, Band 15/16. Kronstadt 2016, S. 317-338.

Protagonisten um einen Vorfahren des Verfassers handelt. Einer jener Freunde schrieb es wohl heimlich ab, und so wurde es – nach dem durchschlagenden Erfolg des eigentlich später entstandenen zweiten Stückes *Agnes Bernauerin* – erstmals unautorisiert 1785 in Klagenfurt gedruckt.¹² Das Vorwort selbst, überschrieben mit *An die Leser*, ordnet das Stück in den literarischen Kontext des Sturm und Drang ein, dem es u.a. verpflichtet ist:

Viel bekannt, viel unbekannt, doch wahrhaft – historisches; viel Erdichtung mit darunter, ausschweifende düstere Imagination, verwegene Ausdrücke, romantisch ritterliche Schwärmerei, vaterländischer Enthusiasmus, Stolz auf biedere Ahnen: alle Fehler Shakespears und Göthens. Dieß ist dieses Schauspiel für Freunde, nie für den Druck.¹³

Das Stück spielt zu Anfang des 15. Jahrhunderts, in der unruhigen Zeit der bayerischen Landesteilungen. Der junge Herzog Heinrich von Bayern-Landshut erwies sich, nicht zuletzt unter dem Einfluss korrupter Höflinge, als ungerechter Herrscher, als er einen Aufstand der unterdrückten Bürgerschaft Landshuts blutig unterdrückt, dessen Anführer nun hingerichtet werden sollen.¹⁴

Kaspar der Thorringer, dem aufgrund seiner Position als Führer der Landstände eigentlich die Rolle des Fürstenerziehers zukommt, ist vom Hofleben angeekelt und lebt auf seiner Festung, langweilt sich zugleich wegen seiner den Umständen geschuldeten Untätigkeit. Im Sinne des Sturm und Drang zeichnet ihn ein gewisses Maß an *ennui* aus, und er sehnt sich nach der vermeintlich guten alten Zeit männlich-mittelalterlichen Heldentums. In der Exposition etwa verkündet er:

¹² Vgl. Konrad, Werner: Törring, Joseph August Graf von (1753-1826). In: Hollmer, Heide/Albert Meier (Hgg.): *Dramenlexikon des 18. Jahrhunderts*. München 2001, S. 304-306, hier S. 305f. Dort findet sich auch eine konzise Inhaltsangabe des Stückes. Zu den genauen Umständen der Veröffentlichung des Thorringer vgl. Wimmer 1999, S. 174-180.

¹³ Törring, Joseph August von: *Kaspar der Thorringer. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen*. Leipzig, Wien 1785, S. 3. Sowohl für den Thorringer als auch die Bernauerin muss Goethes 'Götz' als ein zentrales literaturgeschichtliches Vorbild gelten. Vgl. dazu allgemein Borries, Erika von/Ernst von Borries: *Aufklärung und Empfindsamkeit, Sturm und Drang (= Deutsche Literaturgeschichte. Band 2)*. München 1991, S. 238-254.

¹⁴ Zu den historischen Hintergründen dieses Aufstandes und seiner Verarbeitung in der Literatur des 18. Jahrhunderts vgl. Konrad, Werner: *Patriotendrama – Fürstendrama. Über Anton Nagels ‚Bürgeraufruhr in Landshut‘ und die bayerischen Patriotendramen der frühen Karl-Theodor-Zeit*. Frankfurt am Main 1995; zu *Kaspar der Thorringer* insbesondere S. 77-97.

„Müßiggang, und Müßiggang! Friede, und immer Friede! Verdammt! – O Zeit meiner Jugend in Waffen und Fechten hingebacht! Da lebte ich, da galt's! – Da war Ruhm zu ernden; da nannte man mich! da war Thorringer noch ein Feldgeschrei!“¹⁵ Im nächsten Auftritt legt er seiner Gattin seine Auffassung des Rittertums dar: „[W]ir Ritter fechten gegen Unrecht: und da giebt's zu fechten, so lang es Menschen giebt. [...] Unser Recht ist unsre Kraft, unsere Gesetze sind unsere Ritterpflichten.“¹⁶ Des Thorringers altmodische Auffassung vom Heldentum gipfelt in folgender Aussage: „Recht, ist alles was ich wünsche; Ruhm, alles was ich liebe; Wahrheit ist meine Sprache, und Krieg meine Politik [...]; ich kenne nur Ein Unglück – Kränkung meiner Ehre“¹⁷. Wie Götz von Berlichingen propagiert er zunächst ein kompromissloses Kraft-Ich. Die Entgegnungen, Bedenken und Ängste seiner Frau Margarethe tut er als „Weibergewinsel“ ab.¹⁸ Dabei ist sie es, die nicht nur die Stimme der Vernunft darstellt, sondern auch bereits im ersten Akt die Botschaft des Stückes vorwegnimmt: „Blut und Krieg! Einziger Gegenstand eurer Wünsche?“¹⁹, fragt sie Kaspar. „Und das Vaterland leidet!“¹⁹

Als dieser nach längerem Zögern auf Seiten der Aufständischen gegen die ungerechte Fürstenherrschaft in den Konflikt eingreift, kommt es zu einem Bürgerkrieg, der ihm zu jenem Zeitpunkt gerechtfertigt erscheint. Bald aber muss er die blutige Realität dieses Krieges selbst erfahren. Der Thorringer ist unterwegs, um Landshut zu belagern, als seine eigene Burg von den Truppen des Herzogs erobert und zerstört wird. Er selbst wird in Acht und Bann gesetzt. An den Folgen der Kriegshandlungen stirbt seine schwangere Frau: Das einzige Opfer unter den Hauptfiguren des Stückes ist weiblich. Dem Thorringer selbst aber wird die Gelegenheit gegeben, einen Wandlungsprozess zu durchlaufen, vom altmodischen Helden mit einem falschen Ehrbegriff hin zum modernen, d.h. im Interesse des Landes verantwortlich handelnden Menschen. Zunächst aber droht weiterer Bürgerkrieg, den sich überdies der rivalisierende Herzog von Bayern-Ingolstadt zu Nutze machen will. Doch dann erscheint als *deus ex machina* und ganz in der Tradition von Shakespeares *Hamlet* der Geist eines Vorfahren, der dem Thorringer be-

¹⁵ Törring 1785, S. 7.

¹⁶ Ebd., S. 9.

¹⁷ Ebd., S. 13.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd., S. 8; S. 12.

reits in einer Schlüsselszene des dritten Aktes prophetisch vor Augen geführt hat, welch schreckliche Folgen sein Beharren auf Krieg nach sich ziehen würde.²⁰ Nun mahnt der Geist: „Kaspar! denk ans Vaterland, und Frieden. [...] Friede, nicht Rache; Ruhe, nicht Schande; Vaterland, nicht du!“²¹ Und tatsächlich: Kurz vor Beginn der entscheidenden Schlacht lenken sowohl der Thorringer als auch der junge Herzog ein. Der Herzog will das Regime der korrupten Höflinge beenden, ein gerechter Herrscher werden und sogar ritterliche Tugenden erlernen, indem er eine Zeit lang an der Seite der Deutschordensritter im Baltikum „wider die Ungläubigen“ kämpft.²² Kaspar der Thorringer soll inzwischen als Oberster der Landstände sein Vertreter sein. Er verzeiht Herzog Heinrich die Zerstörung seiner Burg, dieser wiederum schlägt den Erstgeborenen des Thorringers zum Ritter. Die Versöhnung ist vollzogen, der Friede gerettet: „Jubel. Feldmusik. Abmarsch“²³, heißt es in der Regieanweisung. Nichtdabei ist Margarethe, die durch den Krieg umgekommene Ehefrau des Thorringers, die schon in der Exposition nichts anderes formuliert als jener Geist des Vorfahren, der im Laufe des Stückes erscheint, und die somit bereits am Anfang den ethischen Standard vertritt, den ihr Gatte erst am Ende des Stückes erreicht. Ihr Tod stellt in der Logik des Stückes einen Opfertod für des Thorringers Entwicklungsprozess hin auf dem Weg zur Reife dar.

Hatte *Kaspar der Thorringer* zu Lebzeiten des Verfassers etwa zwölf unterschiedliche Ausgaben erreicht, waren es bei der *Agnes Bernauerin* nahezu doppelt so viele.²⁴ Törring bezieht sich dabei auf einen ebenfalls von anderen Autoren behandelten Stoff, wobei unter den dramatischen Fassungen jene im Jahre 1852 uraufgeführte von Friedrich Hebbel zweifellos die bedeutendste ist. Agnes Bernauer, so geht die Überlieferung in groben Zügen, ist eine um das Jahr 1410 geborene Baderstochter aus dem reichsstädtischen Augsburg. Albrecht von Wittelsbach, der einzige Sohn

²⁰ Vgl. Törring 1785, S. 81-83.

²¹ Ebd., S. 130f.

²² Ebd., S. 146.

²³ Ebd., S. 152.

²⁴ Zu den Ausgaben vgl. Brahm 1880, S. 23; S. 38. Zur Rezeption der *Bernauerin* vgl. Wimmer 1999, S. 183-189. Der *Bernauerin* Törrings wurde nicht nur auf dem Buchmarkt, sondern auch auf der Bühne bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein ein durchschlagender Erfolg zuteil. Zu den zahlreichen Aufführungen vgl. Brahm 1880, S. 60-64.

des bayerischen Herzogs Ernst, regiert ausschließlich den Landesteil Bayern-München und verliebt sich während der Teilnahme an einem Turnier in Augsburg in die bürgerliche Agnes. Gegen den Willen des Vaters und des gesamten Hofes heiraten die beiden vermutlich heimlich. Wegen dieser unstatthaften Beziehung soll Albrecht durch Herzog Ernst von der Teilnahme an einem Turnier in Regensburg ausgeschlossen worden sein, ein Affront, der Zeugnis von dem Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn ablegt. Das junge Paar verbringt eine kurze, glückliche Zeit zusammen. In Straubing wird sie in Albrechts – von seinem Vater bewusst herbeigeführten – Abwesenheit 1435 zum Tode verurteilt und in der Donau ertränkt. Die Leerstellen in dieser Überlieferung werden von Autoren unterschiedlich gefüllt.²⁵

Törrings dramatische Grundkonstellation in der *Bernauerin* entspricht derjenigen im *Thörringer*. Ein aufrechter, nach ethischen und moralischen Prinzipien handelnder Ritter mit gleichwohl bürgerlichen Zügen im Geiste des 18. Jahrhundert gerät in Konflikt mit dem Herrscher und insbesondere einer korrupten, amorali-schen Hofkamarilla und durchläuft im Rahmen dieser Konfrontation einen Ent-wicklungsprozess. Das Stück setzt unmittelbar nach der bereits zustande gekom-menen Eheschließung zwischen Albrecht und Agnes ein, die die Reaktion von Albrechts Vater fürchtet, Bedenken, die ihr Gemahl zu zerstreuen sucht. Albrecht verabschiedet sich auf seiner Residenz Vohburg von Agnes und begibt sich nach Regensburg, um dort an einem Turnier teilzunehmen. Währenddessen überlegen Herzog Ernst und seine Ratgeber, wie die Heirat von Albrecht und Agnes, über deren Vollzug sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht informiert sind, zu verhindern wäre. Es ist festzuhalten, dass sich Albrecht und seine Gefährten, aber auch einige aufrechte Mitglieder von Ernsts Hofstaat, über ihr Rittertum definieren.²⁶ Dasjenige Albrechts wird – in Analogie zu demjenigen des Protagonisten von *Kaspar der*

²⁵ Vgl. dazu Frenzel, Elisabeth: *Stoffe der Weltliteratur*. Stuttgart 102005 sowie Dünninger, Eberhard: Agnes Bernauer in der Literatur. In: Hahn, Gerhard/Ernst Weber (Hgg.): *Zwischen den Wissenschaften. Beiträge zur deutschen Literaturgeschichte. Bernhard Gajek zum 65. Geburtstag*. Regensburg 1994, S. 376-388, und Pörnbacher, Hans: Agnes Bernauer. Literatur und Wirklichkeit. In: *Hebbel-Jahrbuch 1976*. Heide, S. 107-123.

²⁶ Vgl. Törring 1780, S. 9, S. 17, S. 10, S. 22, S. 29-32. Davon abgesehen verkündet Albrecht auch im Sinne des aufgeklärten Absolutismus: „Ich bin eher Mensch, als Fürst“ (Törring 1780, S. 17).

Thorringer – beeinträchtigt durch sein falsch verstandenes Ehrgefühl. Als er aufgrund seiner Mesalliance und der Intrigen des Vicedoms von Straubing, Inbegriff des amoralischen Höflings, vom Regensburger Turnier ausgeschlossen wird, tobt er, weil seine Ehre verletzt ist, droht mit bewaffnetem Aufstand gegen den Vater und mit- hin mit einem Bürgerkrieg. Der Dialog zwischen Albrecht und Agnes repliziert im Grunde denjenigen zwischen Kaspar und Margarethe aus der Exposition des *Thorringer*. „Aber meine Ehre! meine Ehre; die ist angetastet [...]! Sollt ich sie nicht rächen, Agnes! da ich's kann? da ich's muß?“²⁷ Agnes rät zur Vermeidung des Krie- ges um jeden Preis: „Albrecht! laßt uns fort! – laßt sie sich sezen die erste kriege- rische Hitze; ruhet aus, dann laßt uns fort, und glücklich seyn, und kein Blut ver- gießen.“²⁸ Wie Margarethe nimmt sie die Lehre des Stückes vorweg, und wie Mar- garethe ist sie es, die den Preis dafür bezahlen muss, denn sie zahlt mit ihrem Leben. Albrecht aber bleibt in einem darauffolgenden Gespräch mit einem Abgesandten, der vermittelnd auf ihn einwirken soll, bei seiner Überzeugung: „Agnes, oder Krieg! das ist mein einziger Gedanke, all mein Wille.“ Der Abgesandte hält ihm entgegen: „Agnes, oder Krieg? – das soll wohl heißen; Rache meiner gekränkten Ehre, oder Krieg?“ Doch Albrecht bleibt dabei: „Agnes, oder Krieg!“²⁹ Erst das Auftreten eines weiteren Gesandten, keines geringeren als Kaspars des Thorringers, gewisser- maßen eine gereifte Version desselben, die die Lehren aus dem ersten Stück verin- nerlicht hat³⁰, bringt eine gewisse Entspannung. Er bringt die hohe Abstammung und daraus resultierende Verantwortung Albrechts gegenüber Bayern ins Spiel mit Worten, die denen des Geistes an Kaspar im ersten Stück entsprechen, und redet dem Herzogssohn ins Gewissen:

Nun, ihr seyd ein Teutscher, ein Wittenspacher, ein Ritter, gebohren zum Throne; und ihr wolltet des Reiches Gesetze; das Gesetz, wodurch ihr Ritter, und Herzog seyd, brechen? – Ihr seyd gebohren, Unterthan der Gesetze, sie zu befolgen, und

²⁷ Törring 1780, S. 54.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd., S. 57-59.

³⁰ Während die Handlung im Stück *Kaspar der Thorringer* von historischen Grundlagen ausgeht, handelt es sich bei der Verbindung der Thorringer-Figur mit dem Agnes-Bernauer-Stoff um eine dichterische Erfindung. Zum historischen T(h)orringer vgl. Heigel, Karl Theodor von: Törringer, Kaspar. In: *Allgemeine Deutsche Biographie. Band 38*. Leipzig 1894, S. 467-469.

handzuhaben, nicht sie zu beurtheilen; – ihr seyde gebohren, ein teutscher Fürst, eine Stütze des Reiches zu seyn, nicht seine Grundfesten zu erschüttern; – ihr seyde gebohren, ein Bayerischer Herzog, Richter einer Nation zu seyn, nicht nach umgestossenen Gesetzen ihr Despote zu werden, oder des Aufruhrs Beyspiel zu geben: so solltet ihr denken!³¹

Albrecht bleibt nachdenklich zurück, und ein Kompromiss scheint in Sicht,³² der aber durch die Intrigen des Vicedoms vereitelt wird. Nachdem Albrecht unter einem Vorwand an die Landesgrenze geschickt worden ist, wird die in Vohburg zurückgelassene Agnes nach Straubing entführt. Aufgrund der Machenschaften des Vicedoms, des Gegenbildes zum aufrechten Rittertum, der sich unklare Anweisungen von Herzog Ernst zunutze macht, wird sie dort in den Kerker geworfen, zum Tode verurteilt und in der Donau ertränkt³³, eben jene Szene, die bei der Schikanederschen Aufführung in Salzburg den handgreiflichen Unmut der Zuschauer hervorgerufen hatte. Der ahnungslose Ernst und Albrecht, der Agnes retten will, eilen nach Straubing; über der Leiche von Agnes kommt es zur Versöhnung zwischen Vater und Sohn.

Bei dieser thematisch ganz dem Sturm und Drang konformen Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn droht im Hintergrund immer die Gefahr eines verheerenden Bürgerkrieges: „[Es] ist Aufstand, und bürgerlicher Krieg zu besorgen“³⁴. Agnes Bernauer muss geopfert werden, um diesen abzuwenden, wie es Her-

³¹ Törring 1780, S. 61.

³² Albrecht soll mit Agnes verheiratet bleiben dürfen, ihre zukünftigen Kinder allerdings wären nicht erbberechtigt, mit anderen Worten eine morganatische Ehe. (Vgl. Törring 1780, S. 66f.)

³³ Die Rolle des Bösewichts wird in vielen Stücken der Zeit (*Götz*, *Kabale und Liebe* u.s.w) durch Stellvertreterfiguren des Herrschers ausgefüllt, nicht durch diesen selbst. Aus eigenem Nutzen und unter dem Vorwand der Staatsraison erweist sich der Vicedom bei seinen Auftritten im Stück als Gegner eines Kompromisses, im letzten Akt treibt er die Hinrichtung Agnes Bernauers voran mit der Behauptung, dies sei zwar nicht das Wort, aber sicherlich der Wille des Herzogs Ernst. Er ist es auch, der die entscheidende Stimme für das Todesurteil abgibt, und als Agnes, nachdem sie in die Donau gestürzt worden ist, an einem Ast in Ufernähe hängen bleibt und auf diese Weise gerettet scheint, drückt er sie eigenhändig mit einer Stange unter Wasser, bis sie zugrunde geht. (Vgl. etwa Törring 1780, S. 30f.; S. 68-71; S. 97f.; S. 100-104; S. 106f.).

³⁴ Törring 1780, S. 28.

zog Ernst auf den Punkt bringt: „Ehre und Vaterland fordern ein Opfer; besser sie, als tausende!“³⁵

Gleichzeitig ist Agnes' Leben auch der Preis, der für den Lernprozess des jungen Albrecht zu zahlen ist. Damit dieser zum Landesfürsten reifen kann, muss er zunächst seinen falschen egoistischen Ehrbegriff ablegen. Das Schlussbild ist eindeutig: „Albrecht: Was wäre dann mein Trost? Ernst: Bayern. (Er umarmt halb seinen Sohn, der an den Baum über den Leichnam sich stützt. Die andern umher gruppirt.)“³⁶ Um die Leiche Agnes versammeln sich nicht nur zwei Generationen des Herrscherhauses, sondern die Repräsentanten des gesamten Volkes. Und hier fällt das Wort vom Schlachtopfer des Staates, erneut gesprochen von Herzog Ernst: „Priester will ich stiften und Nonnen, die an diesem Orte ewig singen, mich aussöhnen mit der Seele der Verbleichten, und zeugen von Ernstens Thränen über das Schlachtopfer des Staats.“³⁷ Blickt man auf dieses Schlussbild, so kann die Botschaft nicht missverstanden werden: Zum Wohl der hier versammelten Gemeinschaft muss ein Opfer gebracht werden. Die männlichen Helden hingegen müssen lediglich einen Lern- bzw. einen Entwicklungsprozess durchlaufen.

Die Botschaft von *Kaspar der Thorringer*, von *Agnes Bernauerinn* (die vor allem aufgrund der in einem vom Rittertum geprägten Mittelalter verorteten Handlung zunächst als epigonale Sturm-und-Drang-Stücke daherzukommen scheinen) und auch von der *Rede von der Ehrsucht* lässt sich dahingehend zusammenfassen, dass die Ständeordnung bejaht,³⁸ aber mit ethisch-moralisch richtigem Handeln im Sinne der Aufklärung verknüpft wird. Tugenden, wie sie vom bürgerlichen Trauerspiel vorgeführt worden sind, verbinden sich hier – ganz im Einklang mit der Biographie Törrings – mit dem elitären Traditionsbewusstsein des Adels, der zu verantwortungsvoll-gemäßigtem Handeln im Interesse der Allgemeinheit aufgerufen ist. Verkörperung dessen ist diese geläuterte und modernisierte Version eines Ritters, der damit, cum grano salis, zu einer Heldengestalt des aufgeklärten Absolutismus

³⁵ Törring 1780, S. 71.

³⁶ Ebd., S. 112.

³⁷ Ebd., S. 111.

³⁸ Vgl. etwa „Ich darf Euch nicht erst sagen, wie nothwendig die Bürgerklassen, wie unentbehrlich der Adel einem freyen Staate, wie Teutschland; wie wesentlich die Reinigkeit des Bluts und der Stammfolge bey Fürsten, und Rittergeschlechtern seyen?“ (Törring 1780, S. 61). Es spricht Kaspar der Thorringer, Törrings Vorfahre und Alter Ego in der *Bernauerinn*.

avanciert. An den Einzelnen ergeht der Appell, sich patriotisch der Gesamtheit unterzuordnen: „Und was ist denn auch endlich Leidenschaft gegen Pflicht, und Ehre? der einzelne Mann gegen sein Vaterland?“³⁹ Zurück bleibt aber, im *Thorringer* und, noch augenfälliger, in der *Bernauerinn*, die weibliche Leiche. Zumindest bei der eingangs erwähnten Aufführung in Salzburg im Jahr 1783 hatte die emotionale Anteilnahme der Zuschauer bewirkt, dass es unter Umständen anders ausgehen kam.

Literatur

Primärliteratur

Törring, Joseph August von: *Agnes Bernauerinn. Ein vaterländisches Trauerspiel*. München 1780.

Törring, Joseph August von: *Akademische Rede von der Ehrsucht*. München 1776.

Törring, Joseph August von: *Kaspar der Thorringer. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen*. Leipzig/Wien 1785.

Sekundärliteratur

Adelung, Johann Christoph: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart. Zweyter Theil. Von F bis L*. Wien ²1808.

Baur, Eva Gesine: *Emanuel Schikaneder. Der Mann für Mozart*. München 2012.

Borries, Erika von/Ernst von Borries: *Aufklärung und Empfindsamkeit, Sturm und Drang (= Deutsche Literaturgeschichte. Band 2)*. München 1991.

Brahm, Otto: *Das deutsche Ritterdrama des achtzehnten Jahrhunderts. Studien über Joseph August von Törring, seine Vorgänger und Nachfolger*. Strassburg 1880.

Dünninger, Eberhard: Agnes Bernauer in der Literatur. In: Hahn, Gerhard/Ernst Weber (Hgg.): *Zwischen den Wissenschaften. Beiträge zur deutschen Literaturgeschichte. Bernhard Gajek zum 65. Geburtstag*. Regensburg 1994, S. 376-388.

Frenzel, Elisabeth: *Stoffe der Weltliteratur*. Stuttgart ¹⁰2005.

Fritsch, Cornelia: Schikaneder, Emanuel. In: Kühlmann, Wilhelm (Hg.): *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. Band 10*. Berlin ²2011, S. 337f.

Haefs, Wilhelm: Von bayerischen Patrioten, Aufklärern und Ketzern. Literatur in Kurbayern und München im 18. Jahrhundert. In: Fromm, Waldemar/Manfred

³⁹ Törring 1780, S. 63. Auch hier spricht Kaspar der Thorringer.

- Knedlik/Marcel Schellong (Hgg.): *Literaturgeschichte Münchens*. Regensburg 2019, S. 169-179.
- Hauffen, Adolf: Törring, Josef August Graf von. In: *Allgemeine Deutsche Biographie. Band 38*. Leipzig 1894, S. 458-461.
- Heigel, Karl Theodor von: Torring, Kaspar. In: *Allgemeine Deutsche Biographie. Band 38*. Leipzig 1894, S. 467-469.
- Knedlik, Manfred: *Aufklärung in München. Schlaglichter einer Aufbruchszeit*. Regensburg 2015.
- Knedlik, Manfred: ‚... mit einer Art von Leidenschaft geliebt‘. *Theater in Altbayern, Franken und Schwaben in der Frühen Neuzeit*. Augsburg 2005.
- Komorzynski, Egon: *Emanuel Schikaneder. Der Vater der Zauberflöte*. Wien 1990.
- Konrad, Werner: *Patriotendrama – Fürstendrama. Über Anton Nagels ‚Bürgeraufrubr in Landsbut‘ und die bayerischen Patriotendramen der frühen Karl-Theodor-Zeit*. Frankfurt am Main 1995.
- Konrad, Werner: Törring, Joseph August Graf von (1753-1826). In: Hollmer, Heide/Albert Meier (Hgg.): *Dramenlexikon des 18. Jahrhunderts*. München 2001, S. 304-306.
- Lindinger, Stefan: Schlachtopfer des Staates. Friedrich Hebbels Agnes Bernauer. Zum ‚anarchistischen‘ Potential eines literarischen Stoffes. In: Puchianu, Carmen Elisabeth (Hg.): *Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung. Band 15/16*. Kronstadt 2016, S. 317-338.
- Olms, Walter: Törring, Joseph August Graf von. In: Kühlmann, Wilhelm (Hg.): *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes*. Band 11. Berlin 2011, S. 555f.
- Pörnbacher, Hans: Agnes Bernauer. Literatur und Wirklichkeit. In: *Hebbel-Jahrbuch 1976*. Heide, S. 107-123.
- Pörnbacher, Hans: Törring (-Jettenbach), Joseph August Graf von. In: *Deutsches Literatur-Lexikon. Band 23*. Zürich/München 2003, S. 152f.
- Wimmer, Silvia: *Die bayerisch-patriotischen Geschichtsdramen. Ein Beitrag zur Geschichte der Literatur, der Zensur und des politischen Bewußtseins unter Kurfürst Karl Theodor*. München 1999.
- Wurzbach, Constant von: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. Neunundzwanzigster Theil*. Wien 1875.